

S Pädagogisierung der Verletzlichkeit – Historiografische Perspektiven¹

Carsten Heinze^a

^a TUD Dresden University of Technology
Faculty of Education, Germany
carsten.heinze@tu-dresden.de

Received 22 May 2023

Accepted 26 June 2023

Available online 31 December 2023

DOI 10.15240/tul/006/2023-2-011

Abstract **Pedagogising Vulnerability – Historical Perspectives**

In the history of education, the vulnerability of children and young people has hardly been taken into account, although it must be considered as a crucial condition for educational action. This paper argues that the historical analysis of the individually differentiated and socially conditioned vulnerability of children and young people allows for a reinterpretation of the history of education. Consideration will be given to the ways in which

vulnerability as an analytical dimension can be developed in this context.

Keywords vulnerability, history of education, childhood, pedagogisation, Verletzlichkeit, Kindheit, Pädagogisierung, Geschichte der Erziehung

1 Verletzlichkeit als Gegenstand bildungshistorischer Forschung

Die Verletzlichkeit von Kindern und Jugendlichen hat als analytische Dimension in der Historiografie der Pädagogik kaum Beachtung gefunden, obgleich sie eine wesentliche Bedingung pädagogischen Handelns darstellt (vgl. Heinze, 2016, S. 181f.).² Vielmehr war die pädagogische

1 Überarbeitete und ergänzte Fassung des Vortrages „Die Pädagogisierung der Verletzlichkeit“ auf der Tagung „Pedagogization in Identity Formation and Professionalization: the Role of Science, Knowledge Transfer, Education and Youth Social Care“, National Pedagogical Museum and the Library of J. A. Comenius Prague, 23. 6. bis 24. 6. 2022.

2 Die Verletzlichkeit hat sich zu einer zentralen Deutungskategorie in den Wissenschaften und verschiedenen gesellschaftlichen Praxen entwickelt (vgl. z.B. Mackenzie, Roggers & Dodds, 2014; Ten Have, 2016; Straehle, 2016; vgl. für die Er-

Geschichtsschreibung bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts durch eine implizite Fortschrittslogik im Sinne einer kontinuierlichen Humanisierung der pädagogischen Praxis gekennzeichnet, bei der die Sichtweisen der betroffenen Kinder und Jugendlichen in ihrer Verletzlichkeit weitgehend ausgeblendet blieben. Einzelne Bestrebungen, die Fortschrittsgeschichten als solche zu dekonstruieren (vgl. u.a. Rutschky, 1977; Gstettner, 1981; Miller, 1983), führten jedoch nicht zu einer breiteren Auseinandersetzung mit der pädagogischen Rechtfertigung gewaltförmiger Praktiken in der Geschichte der Erziehung.

Eine Ausnahme bildet Katharina Rutschkys Deutungsversuch der „Schwarzen Pädagogik“, der zwar eine große Aufmerksamkeit erfuhr, im erziehungswissenschaftlichen Diskurs dann jedoch zu einem moralisch aufladbaren Begriff avancierte, um pädagogische Praktiken als gewaltförmige Handlungsformen einer repressiven Unterwerfung etikettieren zu können, ohne deren eigentlichen Wirkungszusammenhang genauer untersuchen zu müssen. Erst im Anschluss an die eher zögerlich einsetzende Rezeption des Werks Michel Foucaults Ende der 1970er-Jahre entwickelte sich eine Dekade später eine kritische Auseinandersetzung mit dem erziehungswissenschaftlichen Deutungsmuster der kontinuierlichen Humanisierung pädagogischen Denkens und Handelns, die den Blick auf die Untersuchung gewaltförmiger Praktiken richtete (vgl. Balzer, 2020, S. 463–466), wobei dem Begriff der kindlichen Verletzlichkeit noch keine zentrale erkenntnisleitende Bedeutung zukam.³

ziehungswissenschaft z.B. Bünger, 2022; Burkhardt et al., 2017; Heinze, 2017; Andresen, Koch & König, 2015; Andresen, 2014). In den historischen Wissenschaften gibt es dagegen erst vereinzelte Bestrebungen, die Verletzlichkeit als erkenntnisleitende Kategorie zu verwenden (vgl. z.B. zum Forschungsstand in der Mediävistik und der Frühneuzeitforschung Ridder & Patzold, 2020). Dies gilt ebenfalls für die Historische Bildungsforschung (vgl. z.B. Heinze & Straube-Heinze, 2021, S. 12–19; Heinze, 2016).

- 3 Ansätze für eine gesellschaftskritische Analyse aus der Perspektive menschlicher Verletzbarkeit finden sich in dieser Zeit z.B. in der kritischen Bildungstheorie Helmut Peukerts (vgl. hierzu die Ausgabe seiner Texte von 1981–2015 in Peukert, 2015; vgl. dazu Brandt, 2019).

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts bildete sich im Kontext der historiografischen Aufarbeitung gewaltförmiger Erziehungspraktiken ein Bewusstsein von der Bedeutung der Verletzlichkeit des Kindes heraus, das zu einer grundsätzlichen Kritik an fortschrittsgeschichtlichen Interpretationsansätzen führte. Gewalt wird in dieser Revision der Geschichtsschreibung „nicht als das ‚Andere‘ von Erziehung“ einer pädagogischen Praxis gegenübergestellt, die auf die Förderung des Kindeswohls gerichtet ist, sondern als potentielle Gefährdung erzieherischen Handelns angesehen (Andresen, 2018a), die sich an der Verletzlichkeit des Kindes abarbeitet (Heinze & Straube-Heinze, 2021, S. 18; vgl. Baader, 2015, S. 81). Die Geschichte der Erziehung ließe sich dementsprechend auch „als Geschichte der Gewalt in Erziehungsverhältnissen erzählen. Einem Kippbild gleich kann je nach Situationswahrnehmung und Blickwinkel die erkannte Figur bzw. Szene Erziehung oder Gewalt sichtbar machen“ (Andresen, 2018a, S. 6; vgl. u.a. Hafener, 2011, S. 27–42; Straube-Heinze, 2016; dies, 2018; Straub, 2014a, S. 81).

Diese veränderte Perspektive auf das Verhältnis von pädagogischem Handeln und Gewalt zog die Forderung nach sich, die kindliche Verletzlichkeit als einen „Teil der Geschichte der Kindheit“ zu betrachten und den Fokus hierbei auf die bisher nur unzureichend berücksichtigten Macht-, Gewalt- und Herrschaftsverhältnisse zu richten (Baader, 2015, S. 81; vgl. Schäfer & Thompson, 2018, S. 29; Heinze & Straube-Heinze, 2021; Burghardt et al., 2017, S. 70, 156). Darauf aufbauend soll im Folgenden gefragt werden, inwieweit sich die Verletzlichkeit als analytische Dimension für eine Historiografie der Erziehung entwickeln lässt. Dazu wird in einem ersten Schritt davon ausgegangen, dass die Verletzlichkeit als unhintergehbare Bedingung des Menschseins zu betrachten ist, die sich relational in Verletzungsverhältnissen aktualisiert und in der Sozialität des Menschen gründet (2). Zudem kommt der Verletzlichkeit eine konstitutive Kraft im Subjektivierungsprozess zu, wobei die gesellschaftliche Zuschreibung gruppenspezifischer Verletzlichkeiten zu ambivalenten Effekten im Spannungsfeld von Schutz und Ausgrenzung führt (3). Diese im Punkt drei entwickelten Überlegungen werden sodann auf das generationale Verhältnis übertragen,

in dem sich die Verletzlichkeit als wesentliche Referenz erweist, um pädagogische Eingriffe im Rahmen pädagogischer Moratorien rechtfertigen zu können (4). Vorüberlegungen zu theoretisch-methodologischen Zugängen einer an der Verletzlichkeit orientierten Historiografie der Erziehung schließen den Beitrag ab (5).

2 Verletzlichkeit als anthropologische Konstante

Die Verletzlichkeit des Menschen ist als anthropologische Konstante insofern aufzufassen, als jedem Menschen unhintergebar eine „Verletzungsoffenheit“ eignet, eine „Fragilität und Ausgesetztheit“ des Körpers und der Person, sowie eine „Verletzungsmächtigkeit“, die sich in den jeweiligen historisch-gesellschaftlichen Lebensverhältnissen und in der damit verbundenen persönlichen Auseinandersetzung individuell ausformen (Popitz, 1992, S. 43f.; vgl. Liebsch, 2022, S. 32, 48; Coors, 2022, S. 9-11; Butler, 2004/2012; Mackenzie, Rogers & Dodds, 2014; Ten Have, 2016, S. 105f., 109; Burghardt et al., 2017, S. 34f.; Fineman, 2018/2020, S. 58-61). Verletzlichkeit ist hierbei nicht als individuelle Eigenschaft einer Person zu betrachten, sondern sie konstituiert sich historisch relational in gewaltförmigen Verletzungsverhältnissen. Sie resultiert aus der fragilen Körperlichkeit des Menschen, die in ihrer Offenheit und Empfänglichkeit eine Bedingung menschlicher Entwicklung und Weltaneignung darstellt (vgl. Wiesemann, 2019, S. 185f.; Fineman, 2018/2020, S. 59f.). Sich durch Empfindsamkeit und Affizierbarkeit auszeichnend, ist der Körper des Menschen Instrument und Medium zugleich, um sich selbst, die anderen und die Welt wahrzunehmen, in Kontakt zu treten, sich selbst auszudrücken, gestaltend einzuwirken und das Erfahrene zu verstehen. Der Mensch kann die Auseinandersetzung mit der Welt nicht anders als körperlich vollziehen. Diese Offenheit zur Welt führt zu einem Exponiertsein des Körpers, welches das Risiko birgt, in der Dynamik des Lebens verletzt zu werden, da jeder Entwicklungsschritt mit der Gefahr einhergeht, zu scheitern oder Schaden zu nehmen (vgl. Butler, 2014, S. 7, 20).

Da der Mensch nicht dazu veranlagt ist, verletzt zu werden, kann er sich nicht gleichgültig gegenüber Verletzungen verhalten und entwickelt im Fortgang seines Lebens eine Sensibilität gegenüber den

Gefährdungen (vgl. Liebsch, 2014, S. 84), die ihm die Ungewissheit seines Daseins offenbart. Im Wissen um seine Verletzlichkeit ist der Mensch immer wieder versucht, seine Integrität herzustellen, und muss dabei die Vergelichtheit dieses Begehrens erfahren. Die biografisch ausgebildete Verletzlichkeit wirkt demzufolge als inzitative Kraft für die Subjektbildung (vgl. Heinze, 2016), für die zum einen die unabweisbare Herausforderung ursächlich ist, prospektiv auf die Ausprägung von Verletzungsverhältnissen Einfluss zu nehmen, und die zum anderen aus unbewussten Nachwirkungen nicht überwundener Verletzungen resultiert, die sich unvorhersehbar vergegenwärtigen können (vgl. Straub, 2014b)⁴.

Empfindsamkeit und Sensibilität des Körpers sind demnach mit dessen Leidensfähigkeit und der Offenheit für Verletzungen untrennbar verwoben. Dieses unverfügbare körperliche „Ausgesetztsein“ gegenüber dem potenziellen Leid verdeutlicht die soziale Abhängigkeit von anderen, die das Bedürfnis nach Anerkennung und Zuwendung weckt (Butler, 2004/2012, S. 42). Die Verletzlichkeit bewirkt also eine Responsivität, auf ihre Zumutungen zu reagieren, und disponiert den Menschen durch ein Bedingtsein, das nicht in ihm liegt, sondern aus den Bindungen an andere hervorgeht (vgl. ebd.; Butler, 2014, S. 20). Verflochten in ein Netz aus Beziehungen, ist der Mensch bei der Hervorbringung seines Selbst auf andere verwiesen, von denen er in seinem Selbstverständnis infrage gestellt wird (vgl. Butler, 2004/2012, S. 40f.; dies., 2014, S. 7f.).

4 Jürgen Straub verweist auf die unterschätzte Bedeutung einer „aktionalen Erinnerung“ (2014b, S. 83). Erlittene Verletzungen setzen sich ab im „individuellen Erlebnisgrund“ eines Menschen, im Sediment biografischer Erlebnisse und Erfahrungen, und bilden mit diesen ein „strukturell verfestigtes“, „niemals vollständig“ erfassbares „Netzwerk von Dispositionen“, wodurch Wahrnehmen, Denken, Fühlen und Handeln bestimmt werden (ebd., S. 76f.). Diese Verletzungen können sich durch „Enactments“ aktualisieren, worunter Straub „unbewusste Erinnerungen in Gestalt leiblichen Handelns“ versteht (ebd., S. 83).

3 Verletzlichkeit als Bedingung der Subjektivierung und gesellschaftliches Konstrukt

In der Responsivität sozialer Abhängigkeit wird die Verletzlichkeit in ihrer Bedeutung für die Subjektivierung erkennbar. Um als verletzlich-subjekt anerkannt zu werden und so die eigene Existenz zu sichern, muss sich der Mensch dem machtvollen Gefüge der Anerkennung unterwerfen. In der Auseinandersetzung mit den gesellschaftlich bedingten Verletzlichkeitsverhältnissen eignet sich der Mensch die vorgegebenen Positionen an, um als Subjekt agieren zu können (vgl. Butler, 2004/2012, S. 62f.; dies., 1997/2015, S. 18ff.; Villa, 2011, S. 55; Ricken, 2006; ders., 2013). Auch wenn das Individuum die Bedingungen der eigenen Existenz hinterfragen und sich davon distanzieren kann, zieht es damit das eigene Sein in Zweifel und begibt sich in die Gefahr, gesellschaftliche Anerkennung zu verspielen und so Verletzungen zu erleiden (vgl. Butler, 2002/2014, S. 35). Aber auch Versuche, sich der eigenen Gefährdungen zu entheben, führen zu einer Transformation der Verletzlichkeit, die das Subjekt hinterrücks wieder einholt (vgl. Heinze, 2017, S. 52f). Die Verletzlichkeit aktualisiert sich für das Individuum in relationalen Verletzungsverhältnissen un stetig und different zu anderen. Sie ist eine Zumutung, der sich jedes Subjekt aussetzen muss, um sein Leben führen und soziale sowie politische Veränderungen ermöglichen zu können (Ten Have, 2016, S. 112; Lieb-sch, 2022, S. 48f.). Bei alledem bleibt allerdings zu fragen, inwieweit das einzelne Subjekt über Ressourcen und Fähigkeiten verfügt, Verletzungen zu verarbeiten, sodass es nicht an diesen zerbricht. Welche Verletzungen sind mithin gesellschaftlich ‚zumutbar‘ bzw. wie lautet die gesellschaftliche Antwort auf die Verletzlichkeit, sodass den Individuen ihr Menschsein gelingen kann?

In der Gesellschaft wird die Wahrnehmung und Anerkennung der Verletzlichkeit einzelner bzw. von Gruppen von Individuen diskursiv reguliert und einem Prozess der Normalisierung unterworfen (vgl. Foucault, 1975/1994, S. 237; Butler, 2004/2012, S. 60f.; dies., 2014, S. 16). Dazu werden potenzielle Verletzungen hinsichtlich der Notwendigkeit, gesellschaftlich reagieren zu müssen, graduiert und für bestimmte Bevölkerungsgruppen spezifiziert, um auf diese entsprechende

Präventions- und Interventionsmaßnahmen abzustimmen. Die Verletzlichkeit zeigt sich hier als eine ambivalente politische Einflussgröße, da sich durch die gruppenbezogene Zuschreibung einer Gefährdung eine moralische Verpflichtung konstruieren lässt, diesen Menschen Fürsorge und Schutz zukommen zu lassen. Zugleich wird damit jedoch ein paternalistischer Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen gerechtfertigt, der zu einer Institutionalisierung ihrer Abhängigkeit und in der Folge zu einem Ausschluss von gesellschaftlicher Teilhabe führen kann (vgl. Butler, 2014, S. 15–17; Ten Have, 2016, S. 75ff.; Heinze, 2017; Clark, 2018). Dies ist vornehmlich dann der Fall, wenn verletzbare Bevölkerungsgruppen defizitorientiert allein über eine eingeschränkte Autonomiefähigkeit kategorisiert und ihre besonderen gesellschaftlichen und individuellen Risiken für Verletzungen nicht berücksichtigt werden (vgl. Ten Have, 2016, S. 79f.).

4 Die Pädagogisierung der Verletzlichkeit in der generationalen Ordnung

Pädagogisierung wird als eine gesellschaftliche Praktik verstanden, mit der das Ziel verfolgt wird, soziale Probleme der jeweiligen Gesellschaft zu bearbeiten und im Kontext der Handlungslogik des Pädagogischen zu lösen (Depaepe & Smeyers, 2008/2012; vgl. Depaepe, 2008/2012; Depaepe et al., 2008/2012; vgl. Fendler, 2018; Tröhler, 2017). Im Prozess der Pädagogisierung werden pädagogische Eingriffe in die Entwicklung der Heranwachsenden durch eine diskursive Konstruktion von Ordnungsmustern gerechtfertigt und als mögliche Subjektivierungsweisen beansprucht, durch die ein Individuum lernt, sich als Subjekt zu verstehen und hervorzubringen.

Pädagogisierungsprozesse sind mit Foucault in einem Dispositiv, einem Feld ‚strategischer‘ ‚Kräfteverhältnisse‘, zu verorten, das aus Diskursen, Institutionen, Gegenständen und Machtinteressen besteht (vgl. Foucault, 1978, S. 119-128; ders., 1976/2014, S. 98-102; Bublitz, 2003, S. 59). Verstanden als „Macht/Wissen-Komplexe“, verstricken Dispositive das Individuum in die Beziehungsstrukturen der Macht und unterwerfen es einer diskursiven Wahrheit im Wissensregime (Foucault, 1975/1994, S. 39; vgl. ders., 1978, S. 76). Die Macht entfaltet in solchen

strategischen „Netzen“ ihre „produktive“ Wirkung in der Subjektivierung der einzelnen Individuen, über deren diskursive Positionierung ihre Möglichkeiten bestimmt werden, eine Stellung im ‚Wahrheitsregime‘ des Dispositivs einnehmen zu können (Foucault, 1978, S. 75f., 81–83; vgl. ders., 1982/2017, S. 251–257). Nur indem das Individuum seinen pädagogisch vermittelten machtvollen Begründungszusammenhang als Subjekt iterativ in die eigene Handlungsstruktur aufnimmt, kann es seine Existenz sichern (vgl. Butler, 1997/2015, S. 18; vgl. ebd., S. 12, 25, 82; Foucault, 1975/1994, S. 250; Ricken, 2009, S. 127f.). Auf dieser heteronomen Positionierung gegenüber der Macht fußt die uneinholbare Verletzlichkeit des Individuums als Bedingung eigenen Daseins, denn sobald es jene subjektstituierende Wirkung der Macht infrage stellen würde, stünde gleichzeitig seine Existenz auf dem Spiel (vgl. Butler, 1997/2015, S. 24f.; Adorno, 1959/2006, S. 28f.). Für Kinder ergibt sich aufgrund der sozialen Abhängigkeit im erzieherischen Verhältnis der Fürsorge eine spezifische Verletzlichkeit, da sie auf die Zuwendung der älteren Generation in besonderem Maße angewiesen sind.

Die Verletzlichkeit der Heranwachsenden ist eine zentrale Referenz für die Pädagogisierung generationaler Ordnungen. Sie bildet als Voraussetzung des generationalen Verhältnisses die Grundlage für die Evidenz und Tradierung von Deutungsmustern, die der Konzipierung und Rechtfertigung pädagogischer Handlungsformen dienen. In der Relationierung von Abhängigkeit und Selbstständigkeit fungiert die Verletzlichkeit als Kriterium, um den „moralischen Status“ der zu Erziehenden zu bestimmen und deren Positionierung in der Erziehung zu legitimieren (Giesinger, 2007). Organisiert wird dieser Prozess in Praktiken „generationalen Ordners“, in denen durch die Zuschreibung eines Lebensalterskonzepts sowie eines damit einhergehenden Entwicklungsstatus ein Anforderungsprofil für die gesellschaftliche Umsetzung pädagogischer Interventionen definiert wird (Alanen, 2009; vgl. Bühler-Niederberger, 2020, S. 217, 230–237; Baader, 2015, S. 94; Zinnecker, 2000, S. 39). Den pädagogischen Moratorien kommt hierbei eine zentrale Funktion zu, da sie beherrschbare soziale Räume etablieren, um den Erziehungs- und Bildungsprozess in einer relativen Absonderung von der Lebenspraxis ausgestalten und in seiner Effektivität

kontrollieren zu können (vgl. Heinze & Straube-Heinze 2021, S. 33f.).⁵ Zunächst freigestellt von der Mitwirkung in der Gesellschaft, werden die Kinder, nach einem festgelegten Bedürfnisprofil und orientiert an einem dementsprechenden Zeitrahmen, in spezifischen Institutionen auf ihre künftigen gesellschaftlichen Aufgaben vorbereitet und schrittweise zur Überschreitung der Grenzen dieses ‚Schonraums‘ aufgefordert (vgl. Zinnecker, 2000, S. 38–40; Andresen, 2018b, S. 372; Honig, 2008, S. 33). Pädagogische Moratorien regulieren zudem den Diskurs um die moralische Rechtfertigung der Erziehung und steuern damit die Wahrnehmung und Anerkennung der Verletzlichkeit. Demzufolge wird mit dem Rekurs auf die Bedürfnisse der Kinder und deren Gefährdung ein selbstreferentieller Begründungszusammenhang konstituiert, wodurch der Bestand der im Moratorium ausgebildeten Organisations- und Handlungsformen legitimiert werden kann.

5 Vorüberlegungen zur Entwicklung der Verletzlichkeit als analytischer Dimension einer Historiografie der Erziehung

Eine Historiografie der Erziehung muss davon ausgehen, dass die Verletzlichkeit der Heranwachsenden eine wesentliche Referenz für die Pädagogisierung intergenerationaler Kommunikation darstellt. Sie unterliegt einer doppelten Begründung als anthropologische Konstante und gesellschaftliches Konstrukt. Im Rahmen der Subjektivierung erweist sie sich als dynamische Kraft für den Prozess, in dem der Mensch lernt, sich als Selbst zu begreifen, und limitiert außerdem den Spielraum des Individuums, als solches anerkannt und handelnd tätig zu werden. Das Forschungsinteresse richtet sich in diesem Kontext auf die historiografische Rekonstruktion der Pädagogisierung von Verletzlichkeitsverhältnissen. Unter der Berücksichtigung der Mehrdimensionalität von Verletzlichkeit gilt es, die personellen, situativen und kontextuellen Bedingungen der Verletzlichkeit in ihrer jeweiligen Dynamik

5 Vgl. zum Forschungskonzept des pädagogischen Moratoriums Zinnecker, 2000; Andresen, 2001; Honig, 2008, S. 33–36; Andresen, 2018b; vgl. z.B. zur Erforschung des Moratoriumskonzepts der nationalsozialistischen Pädagogik Heinze & Straube-Heinze, 2021, S. 32–35.

zu erfassen (vgl. Heinze, 2016; ders., 2017; Mackenzie, Rogers & Dodds, 2014, S. 7–10; Tervooren, 2019, S. 118f.).

Das Erziehungsverhältnis wäre in einem solchen Forschungszugang als ein relationales Verletzlichkeits- bzw. Verletzungsverhältnis zu verstehen, in dem die beteiligten Subjekte aufeinander angewiesen und wechselseitig einander ausgesetzt sind. Der jeweilige „Modus der Relationalität“ (Butler, 2014, S. 8) wird durch eine komplexe Macht-Wissen-Konstellation initiiert, in der die Individuen im „Erfahren“ und „Ausüben“ von Macht als Subjekte in ihrer Verletzlichkeit disponiert werden (Foucault, 1978, S. 82). Erkenntnisleitend ist Foucaults These, dass „Macht Wissen hervorbringt (und nicht bloß fördert, anwendet, ausnutzt); daß Macht und Wissen einander unmittelbar einschließen; daß es keine Machtbeziehung gibt, ohne daß sich ein entsprechendes Wissensfeld konstituiert, und kein Wissen, das nicht gleichzeitig Machtbeziehungen voraussetzt und konstituiert“ (Foucault, 1975/1994, S. 39). Macht wird hierbei als produktive Strategie verstanden, die ihre Wirkung im Erziehungsdispositiv entfaltet, sodass die Formen der Subjektivierung als Auswirkungen der ‚Macht/Wissen-Konstellation‘ zu interpretieren sind (ebd., S. 38, 250; vgl. Foucault, 1982/2017, S. 256). Einen theoretisch-methodischen Zugang zur Untersuchung der Pädagogisierung der Verletzlichkeit bietet die Dispositivanalyse im Anschluss an Foucault, welche die Möglichkeit eröffnet, den Diskurs über die Verletzlichkeit in seiner strategischen Funktion im Erziehungsdispositiv zu rekonstruieren.⁶

Für die historiografische Untersuchung der Verletzlichkeitsverhältnisse ist danach zu fragen, welchem Wissen über die Kinder und ihre Verletzlichkeit im Erziehungsdispositiv eine strategische Funktion zukam, wie dieses Wissen produziert, reproduziert, transformiert, vermittelt und angeeignet, verbreitet, hegemonial durchgesetzt oder aber marginalisiert wurde (vgl. Heinze, 2021, S. 365), und inwieweit die pädagogische Theorie und Praxis ein „Beobachtungswissen“ produzieren

6 Die Konzeptualisierung einer historiografischen Dispositivanalyse kann im Rahmen dieses Beitrags nicht entwickelt werden. Vgl. hierzu Heinze & Straube-Heinze, 2021, S. 29–38; Bührmann & Schneider, 2008.

konnte (Foucault, 1974/2014, S. 764), mit dem die Wirksamkeit der Institutionalierungsformen generationaler Verhältnisse in den pädagogischen Moratorien zu gewährleisten war. Bei der Rechtfertigung der Moratoriumskonzepte kommt der Bestimmung von Verletzlichkeit insofern eine wichtige Funktion zu, als die Notwendigkeit pädagogischer Eingriffe zumeist aus der Verhältnisbestimmung von Autonomie und Heteronomie, Abhängigkeit und Unabhängigkeit oder Reife und Unreife mit entsprechenden Rückschlüssen auf die Befähigung zu einem selbstbestimmten Handeln abgeleitet wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang die historiografische Rekonstruktion solcher Legitimationsmuster erzieherischen Handelns (vgl. z.B. Heinze & Straube-Heinze, 2019; Clark, 2018; Fleischer et al., 2022).

Die Rechtfertigung erzieherischer Eingriffe ist nicht ohne die Berücksichtigung des Wissens über die Anerkennung und Pädagogisierung kindlicher Verletzlichkeit zu analysieren, das in korrespondierenden Konzepten wie z.B. der ‚Unschuld‘ (vgl. Bühler-Niederberger, 2010; Straube-Heinze, 2018), dem ‚Wohlergehen‘ und der ‚Sicherheit‘ (vgl. Andresen, 2014), der ‚Vernünftigkeit‘ (vgl. Heinze & Straube-Heinze, 2019), der kindlichen ‚Entwicklung‘ (vgl. Oelkers, 2001, S. 260–263), der ‚Sorge‘ (vgl. Baader, 2015) sowie den ‚gefährdeten Kindern‘ (‚children at risk‘, vgl. Dekker, 2009) zum Ausdruck kommt. Auf der Grundlage solcher Konzeptionen wird die moralische Relevanz kindlicher Verletzlichkeit gesellschaftlich verhandelt. Sofern die Notwendigkeit anerkannt wird, auf die Verletzlichkeit reagieren zu müssen, werden Gruppen mit einem spezifischen Verletzlichkeitsprofil gebildet und anschließend Praktiken und Institutionen zur Bearbeitung der daraus abgeleiteten Probleme etabliert. Hier stellt sich die Frage nach den machtstrategischen Funktionen solcher Zuschreibungsprozesse im Erziehungsdispositiv wie auch nach den Folgen der protektiven gesellschaftlichen Maßnahmen für die betroffenen Kinder. Dabei geht es insbesondere um die Auswirkungen dieser Maßnahmen, die nicht nur dazu führen, die adressierte Gruppe zu befähigen, mit den Zumutungen der eigenen Verletzlichkeit reflektiert umzugehen, sondern die ebenso die Verletzlichkeit verschärfen können, z.B. durch eine Verfestigung der Abhängigkeit im Erziehungsverhältnis, die Beschränkung

gesellschaftlicher Teilhabe oder gesellschaftliche Ausgrenzung (vgl. Ben-Porath, 2010; Wild, 2014, S. 298; Butler, 2014; Heinze, 2017).

Die Analyse der Effekte protektiver Praktiken verweist zugleich auf das Lernen bzw. Umlernen der Heranwachsenden im Umgang mit der eigenen Verletzlichkeit. Diesbezüglich wäre zu untersuchen, wodurch die anthropologische Verletzlichkeit individuell verschärft wird und welche Ressourcen dem Kind zur Verfügung stehen, um sich vor Verletzungen zu schützen oder diese zu verarbeiten (vgl. Ten Have, 2016, S. 132). Zu fragen ist in diesem Zusammenhang nach den Möglichkeiten, in einer Gesellschaft „Gewalt in der Erziehung als Unrecht [zu] thematisieren“ (Andresen, 2018a). Dass die Opfer von Gewalt aber vielmehr von dem gesellschaftlichen Diskurs ausgeschlossen sind, zeigt sich z.B. daran, dass die Kinder an den sie selbst betreffenden Maßnahmen oftmals nicht beteiligt werden (vgl. Bühler-Niederberger, 2010, S. 31–35). Darüber hinaus ist das Augenmerk auf die transgenerationalen Formen der Bewältigung sowie Weitergabe von Verletzungserfahrungen zu richten, um die „konjunktiven Erfahrungsräume“ erfassen zu können, die das einzelne Individuum in seinen Handlungsmöglichkeiten bedingen (Straub, 2014b, S. 78).

Eine Aufarbeitung der historiografisch situierten Verletzlichkeit wird auf diese Weise zwangsläufig zu neuen Perspektiven und Einsichten führen, die es erlauben, reflektierte Antworten auf die gesellschaftlichen und pädagogischen Herausforderungen zu finden.

Literatur

- ADORNO, Theodor W., 1959/2006. *Theorie der Halbbildung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. ISBN 978-3-518-06851-2.
- ALANEN, Leena, 2009. Generational Order. In: QVORTRUP, Jens, CORSARO, William A. & Michael-Sebastian HONIG (Hrsg.). *The Palgrave Handbook of Childhood Studies*. Houndmills et al.: Palgrave Macmillan, S. 159–174. ISBN 978-0-230-53260-1.
- ANDRESEN, Sabine, 2001. Heiliges Kind – verführbare Jugend. Die Nachhaltigkeit von Mythos und Moratorium. *Zeitschrift für pädagogische Historiographie*, Jg. 7, S. 44–56. ISSN 0368-2307.

- ANDRESEN, Sabine, 2014. Childhood Vulnerability. Systematic, Structural, and Individual Dimensions. *Child Indicators Research*, Jg. 7, S. 699–713. ISSN 1874-8988.
- ANDRESEN, Sabine, 2018a. Gewalt in der Erziehung als Unrecht thematisieren. *Zeitschrift für Pädagogik*, Jg. 64, S. 6–14. ISSN 0514-2717.
- ANDRESEN, Sabine, 2018b. Kindheit. In: BÖLLERT, Karin (Hrsg.). *Kompendium Kinder- und Jugendhilfe*. Wiesbaden: Springer VS, S. 365–379. ISBN 978-3-531-19096-9.
- ANDRESEN, Sabine, KOCH, Claus & Julia KÖNIG, 2015. Kinder in vulnerablen Konstellationen. Zur Einleitung. In: dies. (Hrsg.). *Vulnerable Kinder. Interdisziplinäre Annäherungen*. Wiesbaden: Springer VS, S. 7–19. ISBN 978-3-658-07057-1.
- BAADER, Meike Sophia, 2015. Vulnerable Kinder in der Moderne in erziehungs- und emotionsgeschichtlicher Perspektive. In: ANDRESEN, Sabine, KOCH, Claus & Julia KÖNIG (Hrsg.). *Vulnerable Kinder. Interdisziplinäre Annäherungen*. Wiesbaden: Springer VS, S. 79–101. ISBN 978-3-658-07057-1.
- BALZER, Nicole, 2020. Pädagogik. In: KAMMLER, Clemens, PARR, Rolf & Schneider, Ulrich Johannes (Hrsg.). *Foucault-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. 2., akt. u. erw. Aufl. Stuttgart: Metzler, S. 463–474. ISBN 978-3-476-05717-4.
- BEN-PORATH, Sigal R., 2010. *Tough Choices. Structured Paternalism and the Landscape of Choice*. Princeton, Oxford: Princeton University Press. ISBN 978-0-691-14641-6.
- BRANDT, Moritz, 2019. *Bildung im Zeichen der Verletzbarkeit. Eine theoretische und empirische Untersuchung adoleszenter (Subjekt-)Bildungsprozesse im Kontext biografischer Ereignisse*. Diss., Universität Hamburg. Verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:18-105859>.
- BUBLITZ, Hannelore, 2003. *Diskurs*. Bielefeld: Transcript. ISBN 978-3-89942-128-6.
- BÜHLER-NIEDERBERGER, Doris, 2010. Organisierte Sorge für Kinder, Eigenarten und Fallstricke – eine generationale Perspektive. In: dies.; MIERENDORFF, Johanna & LANGE, Andreas (Hrsg.). *Kindheit zwischen fürsorglichem Zugriff und gesellschaftlicher Teilhabe*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 17–41. ISBN 978-3-531-92382-6.
- BÜHLER-NIEDERBERGER, Doris, 2020. *Lebensphase Kindheit. Theoretische Ansätze, Akteure und Handlungsräume*. 2., überarb. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz Juventa. ISBN 978-3-7799-5228-2.
- BÜHRMANN, Andrea D. & SCHNEIDER, Werner (2008). *Vom Diskurs zum Dispositiv. Eine Einführung in die Dispositivanalyse*. Bielefeld: Transcript. ISBN 978-3-89942-818-6.

- BÜNGER, Carsten, 2022. Vulnerabilität als Grenzbegriff. *Zeitschrift für Pädagogik*. Jg. 68, S. 42–49. ISSN 0514-2717.
- BURGHARDT, Daniel, DEDERICH, Markus, DZIABEL, Nadine, HÖHNE, Thomas, LOHWASSER, Diana, STÖHR, Robert & Jörg ZIRFAS, 2017. *Vulnerabilität. Pädagogische Herausforderungen*. Stuttgart: Kohlhammer. ISBN 978-3-17-030175-7.
- BUTLER, Judith, 1997/2015. *Psyche der Macht. Das Subjekt der Unterwerfung*. 8. Aufl., Frankfurt a.M.: Suhrkamp. ISBN 978-3-518-11744-6.
- BUTLER, Judith, 2002/2014. *Kritik der ethischen Gewalt*. 4., erw. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. ISBN 978-3-518-29392-8.
- BUTLER, Judith, 2004/2012. Gewalt, Trauer, Politik. In: dies. *Gefährdetes Leben. Politische Essays*. 4. Aufl., Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 36–68. ISBN 978-3-518-12393-5.
- BUTLER, Judith, 2014. Körperliche Verletzbarkeit, Bündnisse und Street Politics. *WestEnd-Neue Zeitschrift für Sozialforschung*, Jg. 11, S. 3–24. ISSN 2942-3546.
- CLARK, Zoë, 2018. No Excuses – Über das Verhältnis von Strafen und verzeihenden Care-Beziehungen in der Heimerziehung. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung/Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, Jg. 13, S. 55–68. DOI: <https://doi.org/10.3224/diskurs.v13i1.05>.
- COORS, Michael, 2022. Einleitung. Menschliche Verletzlichkeit, „vulnerable Gruppen“ und die Moral. Fragestellungen eines Diskursprojektes. In: ders. (Hrsg.). *Moralische Dimensionen der Verletzlichkeit des Menschen. Interdisziplinäre Perspektiven auf einen anthropologischen Grundbegriff und seine Relevanz für die Medizinethik*. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 1–23. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110734522-001>.
- DEKKER, Jeroen J. H., 2009. Children at Risk in History. A Story of Expansion. *Paedagogica Historica*, Jg. 45, S. 17–36. ISSN 0030-9230.
- DEPAEPE, Marc, 2008/2012. Dealing with Paradoxes of Educationalization. Beyond the Limits of „New“ Cultural History of Education? In: ders. *Between Educationalization and Appropriation. Selected Writings on the History of Modern Educational Systems*. Leuven: Leuven University Press, S. 139–166. ISBN 978-94-6166-071-8.
- DEPAEPE, Marc & SMEYERS, Paul, 2008/2012. Educationalisation as an Ongoing Modernization Process. In: DEPAEPE, Marc. *Between Educationalization and Appropriation. Selected Writings on the History of Modern Educational Systems*. Leuven: Leuven University Press, S. 167–175. ISBN 978-94-6166-071-8.

- DEPAEPE, Marc, HERMAN, Frederik, SURMONT, Melanie, VAN GORP, Angelo & Frank SIMON, 2008/2012. About Pedagogization. From the Perspective of the History of Education. In: Depaepe, Marc. *Between Educationalization and Appropriation. Selected Writings on the History of Modern Educational Systems*. Leuven: Leuven University Press, S. 177–197. ISBN 978-94-6166-071-8.
- FENDLER, Lynn, 2018. Educationalization. In: SMEYERS, Paul (Hrsg.). *International Handbook of Philosophy of Education*. Vol. 1. Cham: Springer, S. 1169–1183. ISBN 978-3-319-72759-2.
- FINEMAN, Martha Albertson, 2018/2020. Injury in the Unresponsive State: Writing the Vulnerable Subject into Neo-Liberal Legal Culture (March 8, 2018). *Emory Legal Studies Research Paper*. Forthcoming In: Injury and Injustice. The Cultural Politics of Harm and Redress. Hrsg. v. BLOOM, Anne, ENGEL, David M. & Michael W. MCCANN. Cambridge u.a.: Cambridge University Press. Verfügbar unter: <https://ssrn.com/abstract=3175436>.
- FLEISCHER, Toni, ULKE, Christine, LADWIG, Karl-Heinz, LINKOHR, Birgit, JOHAR, Hamimatunnisa, ATASOY, Seryan, SPEERFORCK, Sven, KRUSE, Johannes, ZÖLLER, Daniela, BINDER, Harald, OTTEN, Danielle, BRÄHLER, Elmar; BEUTEL, Manfred E., TIBUBOS, Ana N., GRABE, Hans Jürgen & Georg SCHOMERUS, 2022. Geschlechts- und regionalspezifische Unterschiede von Kindesvernachlässigung und Gewalt vor der deutschen Wiedervereinigung. Ergebnisse aus GESA, einem Multi-Kohorten Konsortium. *Psychotherapie. Psychosomatik. Medizinische Psychologie*. Jg. 72, S. 550–557. ISSN 0937-2032.
- FOUCAULT, Michel, 1974/2014. Die Wahrheit und die juristischen Formen. In: ders. *Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Bd. II. 1970–1975*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 669–792. ISBN 978-3-518-58311-1.
- FOUCAULT, Michel, 1975/1994. *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. ISBN 978-3-518-38771-9.
- FOUCAULT, Michel, 1976/2014. *Der Wille zum Wissen. Sexualität und Wahrheit I*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. ISBN 978-3-476-02559-3.
- FOUCAULT, Michel, 1978. *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve. ISBN 3-920986-96-2.
- FOUCAULT, Michel, 1982/2017. Subjekt und Macht. In: ders. *Analytik der Macht*. Hrsg. v. Daniel DEFERET, François EWALD unter Mitarbeit v. Jacques LAGRANGE. 7. Aufl., Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 240–263. ISBN 978-3-518-29359-1.
- GIESINGER, Johannes, 2007. *Autonomie und Verletzlichkeit. Der moralische Status von Kindern und die Rechtfertigung von Erziehung*. Bielefeld: Transcript. ISBN 978-3-89942-795-0.

- GSTETTNER, Peter, 1981. *Die Eroberung des Kindes durch die Wissenschaft. Aus der Geschichte der Disziplinierung*. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt. ISBN 3-499-17425-1.
- HAFENEGER, Benno, 2011. *Strafen, prügeln, missbrauchen. Gewalt in der Pädagogik*. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel. ISBN 978-3-86099-703-1.
- HEINZE, Carsten, 2016. Die Pädagogisierung der Gewalt und die Verletzlichkeit des Kindes. In: ders., WITTE, Egbert & RIEGER-LADICH, Markus (Hrsg.). „... was den Menschen antreibt ...“. *Studien zu Subjektbildung, Regierungspraktiken und Pädagogisierungsformen*. Oberhausen: Athena, S. 163–187. Verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-160997>. ISBN 978-3-89896-596-5.
- HEINZE, Carsten, 2017. Verletzlichkeit und Teilhabe. In: MIETHE, Ingrid, TERVOOREN, Anja & RICKEN, Norbert (Hrsg.). *Bildung und Teilhabe. Zwischen Inklusionsforderung und Exklusionsdrohung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 47–63. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-658-13771-7_3.
- HEINZE, Carsten, 2021. Erziehungswissenschaft und pädagogisches Wissen. In: KLUCHERT, Gerhard, HORN, Klaus-Peter, GROPPE, Carola & CARUSO, Marcelo (Hrsg.). *Historische Bildungsforschung. Konzepte, Methoden, Forschungsfelder*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 365–372. ISBN 978-3-8252-5563-3.
- HEINZE, Carsten & STRAUBE-HEINZE, Kristin, 2019. Körperstrafen als Erziehungsmittel? Deutungsmuster im deutschen pädagogischen Diskurs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (übersetzte u. überarb. Version: „Corporal Punishment as a Means of Education? Patterns of Interpretation in the German Educational Discourse in the First Half of the 19th Century“). In: *Historia Social y de la Educación – Social and Education History*. Jg. 2 (2013), S. 44–77. Verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-165667>.
- HEINZE, Carsten & STRAUBE-HEINZE, Kristin, 2021. Theoretische und methodische Zugänge. In: STRAUBE-HEINZE, Kristin & HEINZE, Carsten. *Lesen lernen im Nationalsozialismus. Theoriekonzepte – Kindheitsbilder – Bildungspolitik*. Bielefeld: transcript, S. 11–55. ISBN 978-3-8394-5255-4.
- HONIG, Michael-Sebastian, 2008. Lebensphase Kindheit. In: ABELS, Heinz, HONIG, Michael-Sebastian, SAAKE, Irmhild & Ansgar WEYMANN. *Lebensphasen. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag, S. 9–76. ISBN 978-3-531-16024-5.
- LIEBSCH, Burkhard, 2014. *Verletztes Leben. Studien zur Affirmation von Schmerz und Gewalt im gegenwärtigen Denken. Zwischen Hegel, Nietzsche, Bataille, Blanchot, Levinas, Ricoeur und Butler*. Zug/Schweiz: Die Graue Edition. ISBN 978-3-906336-63-3.

- LIEBSCH, Burkhard, 2022. Prolegomena zum Verständnis der Verletzbarkeit Anderer. In: COORS, Michael (Hrsg.). *Moralische Dimensionen der Verletzlichkeit des Menschen. Interdisziplinäre Perspektiven auf einen anthropologischen Grundbegriff und seine Relevanz für die Medizinethik*. Berlin, Boston: De Gruyter, S. 27–55. DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110734522-002>.
- MACKENZIE, Catriona, ROGERS, Wendy & Susan DODDS, 2014. Introduction. What Is Vulnerability and Why Does It Matter for Moral Theory? In: dies. (Hrsg.). *Vulnerability. New Essays in Ethics and Feminist Philosophy*. Oxford u.a.: Oxford University Press, S. 1–29. ISBN 978-0-19-931664-9.
- MILLER, Alice, 1983. *Am Anfang war Erziehung*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp. ISBN 978-3-518-37451-1.
- OELKERS, Jürgen, 2001. *Einführung in die Theorie der Erziehung*. Weinheim: Beltz, S. 255–281. ISBN 3-407-25236-6.
- PEUKERT, Helmut, 2015. *Bildung in gesellschaftlicher Transformation*. Hrsg. v. Ottmar John u. Norbert Mette. Paderborn: Schöningh. ISBN 978-3-657-78106-5.
- POPITZ, Heinrich, 1986/1992. *Phänomene der Macht*. 2., stark erw. Aufl., Tübingen: Mohr.
- RICKEN, Norbert, 2006. The Power of Power – Questions to Michel Foucault. *Educational Philosophy and Theory*. Jg. 38, S. 541–560. ISSN 0013-1857.
- RICKEN, Norbert, 2009. Zeigen und Anerkennen. Anmerkung zur Grundform pädagogischen Handelns. In: BERDELMANN, Kathrin & FUHR, Thomas (Hrsg.). *Operative Pädagogik. Grundlegung, Anschlüsse, Diskussion*. Paderborn u.a.: Schöningh, S. 111–134. ISBN 978-3-506-76669-4.
- RICKEN, Norbert, 2013. Zur Logik der Subjektivierung. Überlegungen an den Rändern eines Konzepts. In: GELHARD, Andreas, ALKEMEYER, Thomas & Norbert RICKEN (Hrsg.). *Techniken der Subjektivierung*. München, Paderborn: Fink, S. 29–47. ISBN 978-3-7705-5484-3.
- RIDDER, Klaus & PATZOLD, Steffen, 2020. Einleitung. In: LIGNEREUX, Cécile, MACÉ, Stéphane, PATZOLD, Steffen & Klaus RIDDER (Hrsg.), 2020. *Vulnerabilität. Diskurse und Vorstellungen vom Frühmittelalter bis ins 18. Jahrhundert / La vulnérabilité. discours et représentations du Moyen-Âge aux siècles classiques*. Tübingen: Mohr Siebeck, S. 1–24. ISBN 978-3-16-157675-1.
- RUTSCHKY, Katharina (Hrsg.), 1977/2001. *Schwarze Pädagogik. Quellen zur Naturgeschichte der bürgerlichen Erziehung*. 8. Aufl., München: Ullstein. ISBN 3-548-35670-2.
- STRAEHLE, Christine, 2016. *Vulnerability, Autonomy and Applied Ethics*. London, New York: Routledge. ISBN 9781315647418.

- STRAUB, Jürgen, 2014a. Gewaltgeschichten in Verletzungsverhältnissen. Gegenwärtige Vergangenheit, historisches Bewusstsein und interkulturelle Bildung in Migrationsgesellschaften. Ein Essay in vier Fragmenten. *Psychosozial*. Jg. 37, S. 75–94. ISSN 0171-3434.
- STRAUB, Jürgen, 2014b. Verletzungsverhältnisse. Erlebnisgründe, unbewusste Tradierungen und Gewalt in der sozialen Praxis. *Zeitschrift für Pädagogik*. Jg. 60, S. 74–95. Verfügbar unter: <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-146480>.
- STRAUBE-HEINZE, Kristin, 2016. Subjektbildung als Technologie. Antrieb und Bewegung im anthropologischen Modell der Maschine. In: HEINZE, Carsten, WITTE, Egbert & Markus RIEGER-LADICH (Hrsg.). „... was den Menschen antreibt.“ *Studien zu Subjektbildung, Regierungspraktiken und Pädagogisierungsformen*. Oberhausen: Athena, S. 35–59. ISBN 978-3-89896-596-5.
- STRAUBE-HEINZE, Kristin, 2018. Kindheit zwischen Unschuld und moralischer Verfehlung. Die anthropologisch legitimierte Unterwerfung des Subjekts in den Moratoriumskonzepten der Aufklärung. In: BLASCHKE-NACAK, Gerald, STENGER, Ursula & ZIRFAS, Jörg (Hrsg.). *Pädagogische Anthropologie der Kinder. Geschichte, Kultur und Theorie*. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S. 69–83. ISBN 978-3-7799-3775-3
- TEN HAVE, Henk, 2016. *Vulnerability. Challenging bioethics*. London, New York: Routledge. ISBN 978-1-138-65266-8.
- TERVOOREN, Anja, 2019. Geschlecht. In: DRERUP, Johannes & SCHWEIGER, Gottfried (Hrsg.). *Handbuch Philosophie der Kindheit*. Berlin: Metzler, S. 113–120. ISBN 978-3-476-04745-8.
- TRÖHLER, Daniel, 2017. Educationalization of Social Problems and the Educationalization of the Modern World. In: PETERS, Michael A. (Hrsg.). *Encyclopedia of Educational Philosophy and Theory*, Singapore: Springer Science+Business Media, S. 698–703. ISBN 978-981-287-587-7.
- VILLA, Paula-Irene, 2011. Symbolische Gewalt und ihr potenzielles Scheitern. Eine Annäherung zwischen Butler und Bourdieu. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*. Jg. 36, S. 51–69. ISSN 1011-0070.
- WIESEMANN, Claudia, 2019. Verletzbarkeit. In: DRERUP, Johannes & SCHWEIGER, Gottfried (Hrsg.). *Handbuch Philosophie der Kindheit*. Berlin: Metzler, S. 185–190. ISBN 978-3-476-04745-8.
- WILD, Verina, 2014. Vulnerabilität. In: LENK, Christian, DUTTGE, Gunnar & Heiner FANGERAU (Hrsg.). *Handbuch Ethik und Recht der Forschung am Menschen*. Heidelberg u.a.: Springer, S. 297–298. ISBN 978-3-642-35099-3.

ZINNECKER, Jürgen, 2000. Kindheit und Jugend als pädagogische Moratorien.
Zur Zivilisationsgeschichte der jüngeren Generation im 20. Jahrhundert.
In: BENNER, Dietrich & TENORTH, Heinz-Elmar (Hrsg.). *Bildungsprozesse und
Erziehungsverhältnisse im 20. Jahrhundert. Praktische Entwicklungen und Formen
der Reflexion im historischen Kontext*. Weinheim, Basel: Beltz, S. 36–68.
ISSN 0514-2717.